

Beilage zu No. 40 des Kreisblatt

14. Mai.

für den Kreis Westerbürg

1920.

Sonntagsgedanken.

Geschüttelt sind die alten Ordnungen und Lebensverhältnisse; die Menschen Europas senken in unsagbarem Jammer nach einem neuen, ordnenden, heilenden, erlösenden Geiste. Seit bald 6 Jahren hat es den Anschein, als mache sich unter der Oberfläche dieses unbegreiflichen Weltgetriebes ein böser, finsterner Geist zu schaffen, um die Fäden der Geschicke, die seit Jahr und Tag katastrophenartig über die Menschheit hereinbrechen, mit diabolischer Bosheit zu flechten und zu knüpfen. Die Ereignisse in unserem Vaterland vollziehen sich mit solcher Wucht, und erschreckender Unaufhaltsamkeit, daß Menschenkraft und Menschenwille dagegen ohnmächtig geworden sind.

Kein Zweifel, dem Bösen ist heute die furchtbare Macht gegeben, die deutsche Menschheit bis aufs Blut zu schlagen. Aber dieser schlimme Geist ist nicht ohne unser Wissen so stark und mächtig geworden. Viele Tausende haben diesen Geist der Lüge und des Betruges, diesem Mammongeiste Herberge gegeben und sehen jetzt mit Entsetzen, daß ein sonst so gesundes Volk dieser Seuche zu unterliegen droht.

Bald jährt sich wieder das Fest des guten Geistes und wir singen zum Himmel: „Komm heiliger Geist auf uns herab.“ So hat die Christenheit alljährlich seit dem ersten Pfingsttage. Und seit Jahrtausenden rang mit seiner ganzen Gottinnigkeit dieser Geist um das Herz der Menschheit mit jenen dunklen Gewalten, die heute das Gute und Edle immer mehr verdrängen. Weil die Menschheit seit bald 6 Jahren den lockenden Stimmen folgte, darum so viel Unheil in dieser Welt. Wer von uns möchte heute noch daran zweifeln, daß manche Völker sich selbst verflucht haben und nun vom Geiste geächtet werden, den sie gerufen? —

Pfingsten steht vor der Tür. Der heitere Frohsinn einer vergangenen Zeit kann heute nicht mehr so durchdringen. Die Last der Sorge um die deutsche Zukunft bleibt zentnerschwer auf den Gemütern von Tausenden liegen. Aber gerade deshalb sollten wir uns erst recht zum Feste rüsten, weil ein guter Pfingstgeist noch lebt und wartet bis er gerufen wird. Und wer ernsthaft rufen wird, den wird der kommende Geist herausführen aus dem läsen Schlamme seiner Gleichgültigkeit, aus dem Dunkel und aus den Zweifeln unserer Tage, daß der Strahl der goldenen Pfingstsonne ihn treffe und wiederbelebe. Deutsches Volk, tu deine Seele auf und rüste dich zum Feste, damit der nahe Pfingstgeist hineindringen und dich wecken kann aus der Nacht deutscher Hoffnungslosigkeit!

Rede des Herrn Ministerpräsidenten Braun.

Braun, Ministerpräsident: Meine verehrten Damen und Herren, die politischen Ereignisse der letzten Wochen haben zum Rücktritt des gesamten Staatsministeriums und zu seiner Neubildung geführt. Ich habe die Ehre, dem Hohen Hause das neue Kabinett vorzustellen.

Bevor ich auf die Vorgänge in den letzten Wochen und auf die dadurch geschaffene politische Lage des Landes eingehe, ist es auch mir Bedürfnis, den ausgeschiedenen Ministern Girsch, Heine und Südekum, die unserem Lande in schwerster Zeit mit Hingabe und nie ermüdender Tatkraft gedient haben, den Dank des Landes auszusprechen. (Beifall)

Meine Damen und Herren, unser deutsches Volk und seine Wirtschaft gleicht einem Schwerkranken. Vier zehrende Kriegsjahre haben unseren einst so blühenden, zukunftsreichen Volks- und Wirtschaftskörper das Mark aus den Knochen, das Blut aus den Adern gesogen, bis in den Novembertagen des Jahres 1918 der furchtbare Zusammenbruch erfolgte. Monatelang schüttelten dann revolutionäre Fieberschauer den kranken Volkskörper, ihn mehr als einmal mit völligen Untergang bedrohend. Aber die gewaltigen physischen und Geisteskräfte haben sich bewährt. Unter unfäglichen Mühen gelang es, den Schwerkranken langsam, sehr langsam auf den Weg der Genesung zu bringen. Die Arbeitslust in Stadt und Land nahm zu, die Kohlenförderung näherte sich dem Friedensstande, der Kurs unseres Geldes im Auslande stieg von Tag zu Tag und damit unsere Kaufkraft beim Einkauf der uns so bitter notwendigen Lebensmittel und Rohprodukte, kurz, das wirtschaftliche Leben begann wieder zu pulsieren, Hoffnung zog wieder in die Herzen der schwer geprüften Menschen. Das deutsche Volk, fest auf dem Boden der Demokratie stehend, durfte hoffen, in seinem Geistes- und Wirtschaftsleben wieder völlig zu gesunden.

Da kam der jähe Rückfall, der unsern schwerkranken, der Genesung entgegengehenden Volkskörper wieder in Fieberschauern erzittern läßt und in unserer Wirtschaft wieder ein Chaos angerichtet hat. Ein Dolchstich im Rücken traf das deutsche Volk, geführt von verbrecherischen Elementen und Irreführten, die sich der schrecklichen Folgen ihres Tuns wohl kaum bewußt sein konnten. Hunderte kostbarer Menschenleben sind wiederum vernichtet, unübersehbarer wirtschaftlicher Schaden ist angerichtet.

Meine Damen und Herren, erlassen Sie es mir, den verbrecherischen Staatsstreich der Kapp und Genossen in seinen ein-

zelnen Phasen zu schildern; das ist bereits in der Nationalversammlung von berufener Seite geschehen. Aber an der Frage kann ich nicht vorübergehen: wem verdankt das Volk dieses neue Unglück? Diese Frage muß mit aller Deutlichkeit beantwortet werden, weil die hochverräterischen Kreise, die dieses Verbrechen am deutschen Volke begangen haben, und ihre journalistischen Spießgesellen sich geflissentlich bemühen, die Spuren ihrer Schandtaten zu verwischen und die Schuld der Regierung zuzumessen. (Sehr wahr!) Das ist eine plumpe Spekulation auf die Psyche unseres schwer geprüften Volkes, das jetzt gar so sehr geneigt ist, jedes Mißgeschick, das ihm zustoßt, der Regierung in die Schuhe zu schieben. Meine Damen und Herren, dieses falsche Spiel, das besonders von der deutschnationalen Presse betrieben wird, muß durchkreuzt, dem Volke müssen die Augen geöffnet werden. Die Preussische Staatsregierung hat, seitdem sie durch das Vertrauen dieses Hauses bestellt ist, das Menschenmögliche für den wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Landes geleistet. Das Unheil, das erneut über unser Volk gekommen ist, verschulden hauptsächlich die gleichen Kreise, die den unglückseligen Krieg in kriegerischer Verblendung und in wahnwitziger Eroberungsgier bis zum Zusammenbruch geführt haben. (Sehr richtig! links)

Das sind vornehmlich jene durch die deutschnationalen Partei vertretenen agrarkonservativen Kreise Ostelbiens, die es nicht verwinden können, daß ihre Jahrhunderte währende Vorherrschaft im Reich und in Preußen durch die Demokratie ein für allemal gebrochen ist. (Beifall sehr gut! links) Ich habe bereits im vorigen Jahre in diesem Hause auf die konspirierende Tätigkeit des pommerischen Landbundes u. ähnlich gerichteter Organisationen hingewiesen. Die Früchte dieser Tätigkeit wollten sie am 13. März ernten. Durch strampelnde Demagogie in deutschnationalen Zeitungen und Versammlungen wurde der Boden für diesen Putsch vorbereitet. Weiße deutschnationalen Kreise waren in die Pläne dieser Putschisten eingeweiht! (Stürmischer Widerspruch rechts — Lebhafter Zustimmung und Ausrufe links! — Erneuter Widerspruch rechts! — Zurufe)

Prominente Führer der Deutschnationalen Partei haben aktiv oder passiv fördernd an diesem Putsch mitgewirkt. (Widerspruch rechts) Von der deutschnationalen Presse wurde das Verbrechen Kapps und seiner Spießgesellen begrüßt, und in einer Rundgebung der Deutschnationalen Volkspartei wurde die Bereitschaft zur Mitarbeit ausgesprochen. (Hört, hört! links — Lebhafter Zurufe rechts — Abgeordneter Graef (Anklam): Falsch verstanden!) — Falsch verstanden, Herr Abgeordneter Graef, ist das nicht! Das ist so unzweideutig geschehen, daß es vom Volk nicht falsch verstanden werden kann. (Sehr gut! links) Die nächsten Wahlen werden beweisen, daß das Volk das nicht falsch verstanden hat. (Sehr gut! links)

Auch nach dem Zusammenbruch des verbrecherischen Abenteuers wurden die Hochverräter und Eidbrüchigen in dem offiziellen Organ der Deutschnationalen Partei glorifiziert und auf den Schild gehoben. (Hört, hört! und sehr richtig! links) Wenn diese Partei nach dem kläglichen Ausgang des Staatsstrechs und seinen Folgen, die immer offener werden, von den Putschisten abtrübt, so nützt ihr das nichts. (Sehr gut! links) In den Augen des Volkes ist sie gerichtet. Das Blut und die Tränen, die erneut vergossen wurden und erneut vergossen werden, kommen über sie! (Sehr richtig! links) Die Deutschnationalen werden das Kainszeichen des von ihren Parteianhängern erneut entfesselten Brudermordens niemals los werden! (Sehr richtig! links).

Schluß folgt.

Deutsches Reich.

Das Zentrum in Hessen-Nassau.

Aus Hessen-Nassau erhalten wir folgende Zuschrift: Bei der ersten Wahl am 19. Januar 1919 waren in unserem Wahlkreis Hessen-Nassau 15 Abgeordnete zu wählen, davon entfielen auf Zentrum 3, Demokraten 3, Deutschnationalen 1, Deutsche Volkspartei 1, Sozialdemokraten 7, Unabhängige 0. Wenn man die jetzt vorgeschriebene Zahl von 60 000 Stimmen auf 1 Abgeordnetenmandat zugrunde legt, so wären aber für alle Parteien noch starke Restzahlen geblieben, nämlich für Zentrum 30 000, Demokraten 58 000, Deutschnationalen 46 000, Deutsche Volkspartei 10 000, Sozialdemokraten 24 000, Unabhängige 42 000, zusammen 210 000 Stimmen. Wenn genau wieder so gewählt würde wie im Vorjahre, so kämen diese Stimmen der Reichsliste der einzelnen Parteien zu gut, es ist aber anzunehmen, daß eine starke Verschiebung eintreten wird.

Die Sozialdemokratie dürfte viele Stimmen zu Gunsten der Unabhängigen verlieren, weil man sie für die allgemeine Teuerung verantwortlich macht, insbesondere der Lebensmittel und Kohlen. Bei den Demokraten ist eine weitgehende Flucht eingetreten. Viele von ihnen (Wähler und Abgeordnete) kehren zu den Parteien zurück, zu denen sie früher gehört haben, zu den Deutschnationalen und der Volkspartei. Diesen beiden rechtsstehenden Parteien kommt der Umschwung im demokratischen Lager zu gut, ebenso

wie den Unabhängigen der Umschwung im sozialdemokratischen Lager.

Das Zentrum wird von diesen beiden Strömungen nach rechts und links weniger berührt, es könnte aber seine Stimmenzahl aus eigener Kraft noch vermehren. Im Jahre 1919 wurden nicht 187 000 Stimmen, wie in den meisten Statistiken zu lesen ist, für das Zentrum in Hessen-Nassau abgegeben, sondern 210 000 Stimmen. Wenn man bedenkt, daß sich die Zahl der Wahlberechtigten durchschnittlich noch um drei Prozent gegen 1919 vermehrt hat, und wenn man berücksichtigt, daß auch sonst noch Reserven vorhanden sind, müßte es nicht unmöglich sein, das vierte Mandat zu erobern. Das wäre der Fall, wenn diesmal 240 000 Stimmen statt 210 000 aufgebracht würden. Wenn alle diejenigen, welche nach dem Umsturz des Jahres 1918 nicht sich gleich wieder auf den richtigen Weg gefunden hatten oder denen die Wahl durch die feindliche Besetzung unmöglich geworden war, mit doppeltem Eifer ihre Schuldigkeit tun wollten, wäre die Eroberung eines vierten Mandates sicher.

Hierauf sollten alle Anstrengungen gerichtet werden. Wenn jedermann seine Schuldigkeit tut und einträchtig zusammengearbeitet wird, muß das Zentrum von 18 Mandaten in Hessen-Nassau vier erlangen.

Landratsklub auch in Hessen-Nassau?

Hannau, 10. Mai. Auf dem außerordentlichen Bezirkstag der sozialdemokratischen Partei des Bezirksverbandes Hessen-Nassau wurde mitgeteilt, daß die Regierung vielleicht noch vor den Wahlen in der Provinz Hessen-Nassau 24 neue Landräte einsetzen werde, nämlich 12 sozialdemokratische und je 6 Anhänger der Demokraten und des Zentrums.

Die neuen Amtsbezeichnungen.

Berlin, 10. Mai. In der Reichsbesoldungsordnung ist die Amtsbezeichnung Unterstaatssekretär in Staatssekretär umgewandelt worden. Nach der Reichsverfassung von 1871 war der Reichskanzler allein der leitende Minister des Reichs und die Chefs der Ämter galten nur als seine Gehilfen, die daher nicht den Titel Minister, sondern die Bezeichnung Staatssekretär führten. Nach der neuen Verfassung besteht die Reichsregierung aus dem Reichskanzler und den Reichsministern. Infolgedessen ist die freigewordene Amtsbezeichnung Staatssekretär den früheren Unterstaatssekretären gegeben worden, womit zugleich die gesteigerte Bedeutung ihrer Stellung bezeichnet wird. Auch sonst sind Umintitulierungen in zahlreichen Ämtern durchgeführt worden. Es gibt jetzt weder Briefträger noch Landbriefträger mehr im Deutschen Reich, sie heißen Postschaffner, die bisherigen Geheimen Kanzleidiener beim Postmuseum Hausdiener. Kastellane heißen jetzt Ministerial-Amtsgehilfen, die Postschaffner bei der Oberpostdirektion usw. Amtsgehilfen. Die Kassendiener bei der Generalkasse sind „Geldzähler“ geworden. Die unteren Beamten in gehobenen Dienststellen heißen Post- oder Telegraphenbetriebsassistenten. Die Postassistenten und Oberpostassistenten haben den Titel Postsekretär erhalten, die Militärämter Postbetriebssekretäre. Auch die Postverwalter heißen Postsekretäre. Die Vizedirektoren sind Postdirektoren, die Oberpostinspektoren Posträte geworden. Die Oberpostdirektoren sind Präsidenten, die Vortragenden Räte Ministerialräte und die Unterstaatssekretäre Staatssekretäre.

Neugestaltung der Fleischversorgung

Das Reichswirtschaftsministerium hat eine Denkschrift zur Neugestaltung der Fleischversorgung verfaßt. Darin wird zunächst festgestellt, daß wir den Bestand vom 1. Dezember 1914 von über 25 Millionen Schweinen voraussichtlich in langen Jahren nicht wieder erreichen können und mit dem Bestand von 1900 von annähernd 17 Millionen werden zufrieden sein müssen. Die Menge der Fleischerzeugung wird lange Zeit hinter dem Fleischverlangen zurückbleiben. Witherin könne die öffentliche Bewirtschaftung des Fleisches nicht entbehrt werden. Ein weiteres Fortbestehen der Kriegseinrichtungen könne nicht in Frage kommen, da die Zwangswirtschaft eine normale Entwicklung der Viehhaltung unmöglich mache. Man müsse daher neue Maßnahmen treffen. Es wird eine einheitliche Bewirtschaftung der Schweine gefordert. Es sollen örtlich begrenzte Viehverwaltungsgesellschaften gebildet werden, die sich dann zu größeren Provinzial- oder Landesverbänden zusammenschließen. Das Landes- oder Reichsfleischamt soll die Aufsicht führen über die Verträge, die die Genossenschaften und Verbände mit den Unternehmern abschließen. Es wird dann die Organisation im einzelnen geschildert und betont, daß auch die Einfuhr ausländischen Fleisches mit der Bewirtschaftung des inländischen Fleisches in engste Verbindung gebracht werden müßte.

Der Rechtsabmarsch aus der Demokratie.

München, 10. Mai. Von bayrischen politischen Persönlichkeiten haben außer dem bekannten nationalliberalen Führer v. Casselmann, der den Schritt schon vor längerer Zeit getan hat, nun noch weitere Persönlichkeiten den Uebergang zur Deutschen Volkspartei, der Rechtsnachfolgerin der alten National-liberalen Partei, vollzogen, darunter der Vertreter des Allgäus im Reichstag und bayerischen Landtag, Dr. Thoma aus Augsburg, jetzt in Berlin, der frühere liberale Landtags- und Reichstagsabgeordnete Oekonomierat Reuner-Oberfranken und der frühere liberale Landtagsabgeordnete Landsauer.

Ein bezeichnender Wahlsieg in der Pfalz.

München, 10. Mai. Der frühere sozialdemokratische baye-

rische Ministerpräsident Hoffmann, zuvor Bürgermeister-Stellvertreter in Kaiserslautern, der sich alsbald nach seinem Sturz in Ludwigshafen, der Hochburg der Pfälzer Sozialdemokraten, als Bürgermeisterkandidat hat aufstellen lassen, ist bei Stimmenthaltung der Unabhängigen gegen den mit 3000 Stimmen Mehrheit gewählten bürgerlichen Kandidaten, Rechtsrat Weiß aus Nürnberg, einen Demokraten, unterlegen.

Vor der Räumung des Maingaues.

Paris, 12. Mai. Nachdem die deutsche Regierung offiziell mitgeteilt hat, daß die deutschen Truppen im Ruhrgebiet auf die vereinbarte Stärke reduziert seien, läßt General Nollet eine Nachprüfung vornehmen. Wenn deren Ergebnis mit den offiziellen deutschen Angaben übereinstimmt, werden die französischen u. d. belgischen Truppen die kürzlich auf dem rechten Rheinufer besetzten Städte wieder räumen.

Aus Nah und Fern.

Montabaur. Sonntag, den 16. Mai sind die hiesigen Geschäfte bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.

Butter im Ueberfluß. Die Bekanntmachung des Schweizer Bauernvereins, daß die Landleute nicht wüßten, wohin sie mit ihren Vorräten an Butter, Milch und Käse sollten, gibt doch sehr zu denken, wenn auch die Verhältnisse in der Schweiz nicht mit denen in Deutschland zu vergleichen sind. Nämlich es dümmert die Tatsache auf, daß in den Ecken und Winkeln von Europa noch viel mehr an Lebensmitteln steckt, als man sich in den Gegenden des Mangels träumen läßt. Es müßten ein Duzend praktischer Leute ausgesandt werden, die würden wohl mehr Lebensmittel nach Deutschland hereinschaffen, als es mancher Diplomat mit langen Achselstücken fertig brächte. Daß es bei den Butterverhältnissen in Deutschland nicht mit rechten Dingen zugeht, weiß jeder, aber anders wird es nicht.

Eingesandt.

Die deutsche demokratische Partei hatte am Montagabend zu einer Wählerversammlung eingeladen die auch von Auswärtigen zahlreich besucht war. Als Referenten stellten die Demokraten den bekannten Verfechter des Völkerfriedens Professor Schilling Marburg. In vornehmer, von großem Wissen zeugender Weise verbreitete sich der Redner über die Ursachen des Krieges, über die Fehler des alten Regimes vor und während des Kriegs. Bewegten Gemüts klagte er die führenden Männer an, welche die oft zu Tage getretenen Friedensmöglichkeiten in frivoller Weise ausschlugen und wir dadurch gezwungen wurden, auch seine Person nach Versailles zu entsenden um aus den Händen eines Clemenceau den schwachvollsten aller Frieden entgegenzunehmen. Er wies Schlag auf Schlag nach, daß die Nationalisten im Kriege, die Generale von gestern die heutigen traurigen Verhältnisse von Grund auf verursacht haben. Er sprach den Anhängern dieser Richtung das Recht ab sich als die berufenen Männer, Deutschlands Führung wiederum in die Hand zu nehmen, aufzuspielen. Nachdruck legte er darauf, daß die heutige Koalition bestehen bleiben müsse um allen Anläufen von links und rechts stand zu halten. Für den Redner gäbe es nur eine Möglichkeit wieder ein gesundes Deutschland herzurichten nämlich die Demokratie, die sich durchsetzen müsse und durchsetzen werde. Mit großer Wärme gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der Völkerbund, für den er sich einsetzen werde, mit ganzer Kraft ein wahres Bündnis aller Völker, gleich berechtigt ob Sieger oder Unterlegene, werden müßte. Aber möglich seien diese Probleme nur, wenn unsere Gegner von gestern sähen, daß der Geist der Demokratie in Deutschland Einzug halte, und nicht Leute wie derer von Rapp und Lüttich das Alte wieder aufzurichten versuchen würden, das morsch zusammengebrochen sei. Redner schloß in der festen Ueberzeugung, daß nur, aber auch nur die Demokratie unsere Rettung nach Innen und Außen sein könne, und empfahl den Zuhörern den drei Koalitionsparteien vor allem aber der Demokratischen bei den Wahlen ihre Stimme zu geben, aber auf alle Fälle den beiden Rechtsparteien wie der äußersten Linken ihre Unterstützung zu versagen. Auf die Frage eines Zuhörers bezüglich der Friedensmöglichkeit im Jahre 1917 gab Redner seine eigenen Erlebnisse wieder, die tiefen Eindruck auf alle Zuhörer machten, wie überhaupt der ganze Vortrag nach Form und Inhalt große Befriedigung bei allen Anwesenden ausgelöst hat. Man kann die Demokraten beglückwünschen einen solchen Mann wie Schilling zu den Ihren zu zählen und im ersten deutschen Reichstag durch diesen mit vertreten zu sein.

Bekanntmachung.

Infolge Maschinendefekts mußte der Betrieb auf der Abbederei in Ettinghausen auf einige Tage eingestellt werden, sodas einstweilen die Kadaver der gefallenen Tiere wieder auf den örtlichen Wapenplätzen verscharrt werden müssen. Mit Rücksicht auf die in zahlreichen Orten des Kreises Westerbürg und der Nachbarkreise herrschenden Maul- und Klauenseuche, durch welche schon eine Anzahl Tiere eingegangen sind, ersuche ich die Ortspolizeibehörden und die Gendarmerie behufs Verhinderung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche darauf zu achten, daß bei der Verscharrung des Viehes mit der größten Vorsicht verfahren wird.

Westerbürg, den 14. Mai 1920.

Der k. Landrat, Dr. Schieren.